

SBLV: Christine Bühler blickt zurück und in die Zukunft

«Ich bin stolz auf den SBLV»

Christine Bühler, abtretende SBLV-Präsidentin, blickt anhand von 17 Begriffen auf ihre Amtszeit zurück. Sie spricht über Agrarpolitik und gibt persönliche Einblicke in ihr Leben und in ihre Zukunftsplanung.

THERESE KRÄHENBÜHL

Nach acht Jahren tritt Christine Bühler von ihrem Amt als Präsidentin des Schweizer Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV) zurück. In einem Interview der etwas anderen Art blickt sie auf ihre Amtszeit zurück. In Form von Losen hat sie Begriffe gezogen und dazu frei ihre Gedanken geäussert.

«Schweizer Bauer»: Abschiedsschmerz.

Christine Bühler: Das ist etwas, von dem ich im Moment weiss, was das ist. Aber das hilft einem, dass man auch wirklich Abschied nimmt und sagt, dass es nun wirklich fertig ist. Und so hilft es, an einem anderen Ort hinzuschauen. Aber Abschied zu nehmen, tut schon weh.

Neue Herausforderungen: Der erste Begriff und die neuen Herausforderungen gehören zusammen. Zumindest für mich. Neue Herausforderung heisst, dass ich nicht nur vom SBLV Abschied nehme, sondern mein Mann und ich verabschieden uns auch von unserem Betrieb. Das ist für uns beide eine Herausforderung. Meine grösste Herausforderung ist es aber, eine neue, gute und stimmige Herausforderung zu finden.

Frauenstreik: Das ist hochaktuell. Frauenstreik der Name an und für sich gefällt mir nicht. Was ich aber ganz wichtig finde, ist Frauensolidarität. Dass sich Frauen gegenseitig unterstützen und nicht ein Konkurrenzdenken pflegen. Alle Menschen sollten einander helfen, aber die Frauen unter sich haben dort eine besondere Aufgabe, und vielleicht ist das eine Aufgabe, die etwas vergessen geht.

Gleichstellung: Die Gleichstellung in der Landwirtschaft ist im Moment ein grosses Thema, und ich merke, dass in gewissen Bereichen auch ein Umdenken



Christine Bühler beim Abschiedsinterview mit dem «Schweizer Bauer» in ihrem Haus in Tavannes BE. Sie spricht über die Begriffe, die im weissen Los-Säckli versteckt sind. (Bild: thu)

stattgefunden hat. Diese Woche ist gerade aktuell, dass viele Milchverarbeiter oder auch Produzentenorganisationen ihre Versammlungen haben. Dort fällt immer auch mal wieder die Frage, wo die Frauen seien. Ich denke, dass die Gleichstellung in der Landwirtschaft nicht einfach totgeschwiegen werden kann, die ist nämlich schon da. Junge Generationen haben eine andere Vorstellung von Gleichstellung, in der diese eine gewisse Selbstverständlichkeit hat. Bei mir war jedes Ding in diesem Bereich noch ein Erfolg. Die neue Generation muss andere Erfolge suchen.

Ruhestand: Das ist sicher etwas ganz Schönes und auch etwas, was einem Perspektiven für Dinge eröffnet, von denen man schon ein ganzes Leben lang gedacht hat, dass man sie erreichen möchte. Ruhestand hat auch viel damit zu tun, dass man zurückblickt. Zurückblicke ist gut und recht, aber ich möchte vor allem vorwärts schauen.

Zukunft: Auch im Ruhestand hat man eine Zukunft. Das macht den Menschen aus, dass man immer weiterschaut und sich überlegt, wo es noch etwas Interessantes geben könnte. Meine Zukunft sehe ich im Moment auch bei meinen Enkelkindern. Das erleben zu können, ist etwas Wunderschönes.

Träume/Wünsche: Ganz viele Dinge, die ich mir gewünscht habe oder von denen ich mir gar nie vorstellen konnte, dass ich

sie einmal tun könnte, habe ich jetzt erlebt. Gerade auch in den letzten zehn Jahren. Als meine Kinder aus dem Gröbsten heraus waren, hatte ich ganz stark den Wunsch, noch einmal etwas für mich zu tun. Da musste ich nach einer Aufgabe suchen, und so habe ich die Landfrauen entdeckt und dachte, dass es das jetzt wäre. Das hat auch für uns als Paar und unseren Betrieb gepasst. Das sind Träume, die sich erfüllt haben, und Wünsche, die wahr geworden sind.

Dank: Zu danken habe ich ganz vielen. Auch besonders meiner Familie, die sich damit abfinden musste, dass ich nicht immer verfügbar bin und man auch mal um mich herumorganisieren muss. Ich bin ihnen zu grossem Dank verpflichtet. Aber auch den vielen Frauen, denen ich im SBLV begegnet bin. Wir sind eine sehr gute Crew, und ich bin ganz dankbar, dass das auch in Zukunft so sein wird. Ich bin aber auch dankbar, dass ich gesund bleiben durfte und immer irgendwie die Energie für meine Aufgaben gehabt habe. Das ist nicht selbstverständlich.

Frauen in die Politik: Wir haben jetzt den Slogan «Mehr Frauen in die Politik» geprägt. Wenn ich mir das Ergebnis der letzten Kantonsratswahlen und das politische Klima anschau, denke ich, dass das ein Trend ist. Gerade gestern hat mich die Nachricht gefreut, dass mehr Frauen zum Abstimmen und zum Wählen gehen. Das ist ein gutes Zeichen. Und vielleicht haben die Frauen nun wirklich

gemerkt, dass sie sich selber engagieren müssen.

Trinkwasserinitiative: Da haben vielleicht nun sogar die Initianten selber entdeckt, dass es nicht nur Vorteile hat. Eigentlich klingt es gut, weil jeder für sauberes Wasser ist, aber jeder braucht täglich Wasser – auch die Initianten. Was mit der Initiative daherkommt, ist eine Utopie. Ich stelle zum Beispiel gar nicht in Abrede, dass zu viele Pflanzenschutzmittel verwendet wurden. Aber warum hat man das getan? Weil man den Produzenten gesagt hat, dass sie dies oder jenes Spritzen sollen, weil sonst ihre Produkte nicht gut werden. Wir wissen selbst auch, was es heisst, marktfähige Produkte zu produzieren, die im Grossverteiler von der Kundschaft akzeptiert werden. Das ist ein ganzer Ratsenschwanz, den es nach sich zieht, den die Initianten nicht fertig bedacht haben. Das Ganze fokussiert einfach auf eine Gruppe, die alle Probleme lösen soll, und so geht das nicht. Man stelle sich einmal vor, was die Nahrungsmittel kosten würden, wenn diese Initiative angenommen würde.

Kuhhörner: Ich glaube, das Thema ist jetzt ziemlich vorbei.

Altersvorsorge: Wir alle haben gerne ein gutes Alter. Das möchte ich nicht nur auf die Frauen beschränken. Es kann aber nicht sein, dass die Frauen für die freiwillige Care-Arbeit, welche sie machen, im Alter noch gestraft werden.

Biolandwirtschaft: Die ist bei den Konsumenten im Trend, solange man einfach von Weitem schauen kann. Man muss daran denken, dass Biolandwirtschaft im Moment einen Zehntel der Produktion ausmacht. Es wird ja immer so viel produziert, wie gekauft wird, und dort liegt die Verantwortung auch bei den Konsumenten. Aber an und für sich finde ich Biolandwirtschaft unglaublich spannend. Es ist eine Herausforderung, so zu produzieren, und ich verfolge das intensiv mit.

Bildung Bäuerin: Dafür besteht eine grosse Nachfrage. Das hat sicher auch damit zu tun, dass eine Bäuerin mit Fachausweis berechtigt ist, Direktzahlungen zu beziehen. Das eröffnet den Frauen in der Landwirtschaft eine ganz andere Perspektive.

AP 22+: Schlussendlich sind nicht wahnsinnig viele Änderungen vorgesehen. Sicher gibt es einige Verschärfungen. Bei ganz vielen Sachen weiss man noch nicht, wo der Weg hingeht. Was sicher viel zu reden gibt, sind die Änderungen im bäuerlichen Bodenrecht, und da muss ich sagen, dass es wirklich schwierig wird, wenn wir das antasten. Da geht es um die letzte Reserve der Bauersleute.

Agrostar: Eigentlich war das für mich damals eine schwierige Zeit, als ich mit dem Agrostar ausgezeichnet wurde. Meinem Mann ging es damals gesundheitlich sehr schlecht. Ich hatte nie das Gefühl, dass ich die Auszeichnung bekommen habe, weil ich etwas Besonderes sei. Trotzdem hat mir die Anerkennung für die Arbeit der Bäuerin und die Arbeit der Frauen in der Landwirtschaft in dieser schweren Zeit viel Kraft gegeben, und sie hat mich bestärkt, auch den Weg weiterzugehen.

SBLV: Ich bin stolz auf den SBLV. Ich finde, dass das eine gute Institution ist, die auch an Sichtbarkeit gewinnen konnte. Vielleicht kam das auch in dieser Welle drin, dass man mehr auf die Frauen hört und ihre Bedürfnisse wahrnimmt. Darauf, dass das passiert ist, bin ich auch stolz. Ich bin überzeugt, dass der SBLV seinen Weg weitergehen und dass er eine Erfolgsgeschichte erleben wird.